

UBS ist doch gut für eine Überraschung

SCHWEIZ Das Kerngeschäft des Instituts, die globale Vermögensverwaltung, und die Investmentbank schneiden deutlich besser ab als vor einem Jahr.

MONICA HEGGLIN

Wiederholt hatte UBS mit ihrem Zahlenwerk die Investoren nicht überzeugen können. Dies wurde zur Hypothese. Nun präsentiert sie ein über den Erwartungen liegendes Ergebnis zum zweiten Quartal. Jetzt lautet die Frage: Taugt das Resultat für mehr als ein Strohhalm?

Der den Aktionären zurechenbare Konzerngewinn stieg gegenüber dem Vorjahresquartal 9% auf 1,28 Mrd. Fr. Der Quartalsgewinn je Aktie betrug 33 Rp. Die UBS-Waloren stiegen am Dienstagmorgen rasch und lagen am Abend mit einem Plus von rund 4% wieder einmal an der Spitze der Tagesgewinner.

CEO Sergio Ermotti sprach an der Web-Konferenz von einem «sehr guten Quartal» und einem «starken Halbjahr». UBS sei «auf Kurs», um die Ziele zu erreichen. Optimistisch zeigte er sich zu den Anlagemärkten. Sie würden auch künftig von den Aussichten für das globale Wirtschaftswachstum profitieren. Allerdings würden die «geopolitischen Spannungen und der wachsende Protektionismus das Anlegervertrauen dämpfen und eine Gefahr bleiben».

Weitere Aktienrückkäufe

Nachdem UBS im ersten Halbjahr 35 Mio. Aktien für 550 Mio. Fr. zurückgekauft hat, würden weitere Aktienrückkäufe «von der Entwicklung des Geschäfts und des Kapitals abhängen», stellte der CEO klar. Insgesamt beträgt das geplante Rückkaufvolumen 2 Mrd. Fr. über mehrere Jahre. «Wir werden kein überschüssiges Kapital einhalten», verspricht Ermotti. Die Kapitalkennzahlen seien «keine festen Zahlen»; sie würden schwanken, wenn Mittel für Kunden bereitgestellt würden.

UBS konnte im ersten Halbjahr 3 Mrd. Fr. Kapital generieren. Davon wurden knapp zwei Drittel für Dividenden und Aktienrückkäufe verwendet, der Rest dem Eigenkapital zugeführt. Die Kernkapitalquote erhöhte sich auf 13,4%.

Dass die Phase des Aufbaus von teurem Kapital langsam überblickbar ist, kann den Aktionär freuen. Zudem scheint die UBS-Leitung entschlossen, den seit einer gefühlten Ewigkeit zwischen 15 und 20 Fr. pendelnden Aktienkurs nach oben zu

Stellenabbau im deutschen Bankgewerbe

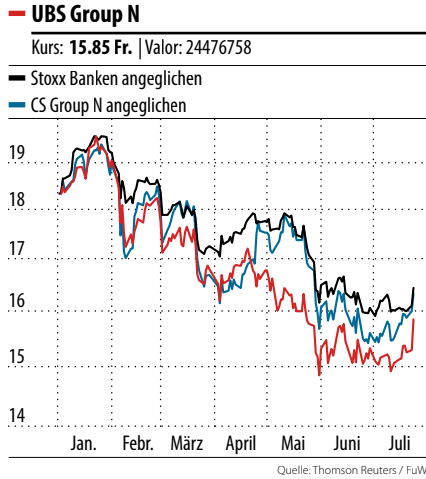


Die deutschen Banken bauen immer mehr Stellen ab. 2017 verringerte sich die Zahl der Beschäftigten in der Branche um 3,8% auf 586.250, wie der Arbeitgeberverband des privaten Bankgewerbes (AGV Banken) am Dienstag mitteilte. Der Stellenabbau der Geldhäuser beschleunigt sich seit Jahren – ein Jahr zuvor hatten die Institute 2,9% der Jobs gestrichen. Dabei hätten die privaten Banken im vergangenen Jahr mit 4,8% prozentual mehr gekürzt als Volks- und Raiffeisenbanken sowie Sparkassen.

Viele Institute in Deutschland haben Filialen geschlossen oder verkleinert, weil die Kunden ihre Bankgeschäfte zunehmend online erledigen. Jetzt entfallen vor allem einfache Tätigkeiten in Abwicklungs- und Serviceeinheiten, erklärte der Verband. Die Digitalisierung macht viele Arbeitsplätze überflüssig, weil Prozesse ohne menschliches Zutun abgewickelt werden.

Die Beschäftigung ist dem Verband zufolge vor allem in den Gross- und Spezialbanken rückläufig. Die Deutsche Bank will bis Ende 2019 weltweit mindestens 7000 Jobs streichen, bei der Commerzbank soll die Zahl der Vollzeitstellen bis Ende 2020 auf 36000 von zuletzt rund 41000 sinken. (Reuters)

Table with 6 columns: Item, Q2 2017, Q1 2018, Q2 2018, Veränderung in % zu Q2 2017, Veränderung in % zu Q1 2018. Includes rows for Ertrag, Kosten, Bilanzsumme, etc.



bringen. Was die Bank genau zu tun gedenkt, will Ermotti aber erst an einer Investorenkonferenz in London am 25. Oktober darstellen. Es würden «keine neue Strategie und keine neuen Ziele» kommuniziert werden, erklärte er an der Medienkonferenz. Es werde auch keine «Kostenübung» geben. Vermutlich gibt es auch von allem ein wenig.



Mehr Wachstum und mehr Effizienz könnten der Schlüssel sein für einen höheren Kurs der UBS-Aktie.

Cembra überrascht mit Rekordergebnis

SCHWEIZ Das Management erhöht zur Jahresmitte das Gewinnziel. Die Dividenden expectation steigt entsprechend.

RUEDI KELLER

Cembra Money Bank ist über Erwartungen ins Jahr gestartet. Das Konsumkreditinstitut hat am Dienstag das beste Halbjahresergebnis seit dem Börsengang 2013 vorgelegt. Dies nachdem das Management die Investoren zu Beginn des Jahres auf ein Ergebnis vor Vorjahr eingestellt hatte. Die Zukäufe aus dem letzten Jahr haben offensichtlich mehr Wachstum gebracht, als die Führung zu prognostizieren gewagt hatte. Ausserdem entpuppte sich der Konkurrenzkampf im Privatkreditbereich als weniger hart als zu Jahresbeginn befürchtete.

Folge des Rekordergebnisses von 78 Mio. Fr. Gewinn zur Jahresmitte ist die Anhebung des Zielbands für das Gesamtjahr von zuvor 4.70 bis 5.10 Fr. je Aktie auf neu 5.20 bis 5.50 Fr., wobei 2.76 Fr. davon per 30. Juni bereits verdient sind.

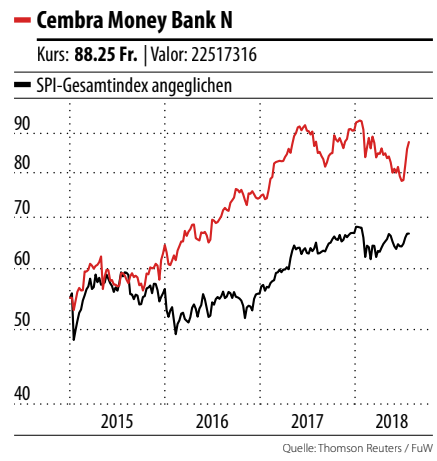
Attraktive Dividendenrendite

Mit der erhöhten Gewinnprognose steigt auch die Erwartung an die Dividende: Die Ausschüttungspolitik von Cembra sieht vor, dass 60 bis 70% des Jahresgewinns über Dividenden an die Aktionäre fließen. Ab einer Kernkapitalquote von über 20% liegen zudem Sonderausschüttungen drin. «Finanz und Wirtschaft» rechnet für das laufende Jahr mit einem Gewinn pro Aktie von 5.45 Fr. Bei einer Ausschüttungsquote auf Vorjahresniveau von knapp 70% verspricht dies eine Dividende von

3.80 Fr., womit die Cembra-Titel auf dem heutigen Niveau mehr als 4% rentieren.

Mit einer Sonderdividende wie im letzten Jahr ist hingegen nicht zu rechnen. Zwar sollte das Eigenkapital der Bank im Jahresverlauf trotz Abgrenzungen für die Dividende über den Vorjahreswert steigen. Das gezeigte und weiter angestrebte Wachstum lässt jedoch die Bilanz expandieren, womit die Kernkapitalquote kaum über die Ausschüttungsschwelle ansteigen wird. Kommt dazu, dass das Management überschüssiges Kapital bevorzugt in gewinnsteigernde Wachstumsinitiativen einbringen will, statt es auszuschütten. Im ersten Halbjahr ist die Bilanz durch das Kreditwachstum 4% gewachsen.

Die letztjährige Akquisition von EFL-Autoleasing scheint sich dabei auszuzahlen: Cembras Zinserfolg ist nach einem



längerem Schrumpfungsprozess im ersten Halbjahr erstmalig wieder angestiegen. Die Steigerung des Zinsertrags im Bereich Fahrzeugfinanzierungen hat den anhaltenden Rückgang im Privatkreditgeschäft überkompensiert. Mit organischem Wachstum glänzte das Kreditkartengeschäft, sowohl punkto Zins (+25%) als auch Kommissionsertrag (+13%). Die Anzahl ausgegebener Karten stieg 11% auf rund 850.000, das Transaktionsvolumen überproportional 19%.

12% Gewinnsteigerung

Insgesamt legte der Ertrag in der Periode 11% auf 213 Mio. Fr. zu. Der Aufwand erhöhte sich 9% auf 91 Mio. Fr. Mit den Akquisitionen hat sich die Belegschaft vergrößert. Anhaltende Investitionen in die

Table with 4 columns: Item, 2017, 2018, +/- in %. Includes rows for Ertrag, Aufwand, Gewinn, Bilanz, etc.

Digitalisierung lassen gegenwärtig zudem den Sachaufwand steigen. Zur Jahresmitte reichte dies für eine Gewinnsteigerung gegenüber Vorjahr von 12%.

Auch für die zweite Jahreshälfte ist das Management zuversichtlich: Es erhofft sich aus den übernommenen Unternehmen eine weitere Ertragssteigerung. Zudem soll das Wachstum im Kreditkartengeschäft anhalten. Zusammen soll dies den regulatorisch bedingten Rückgang des Zinsertrags im Bereich Privatkredit mehr als kompensieren. Dank der erwarteten Mehreinnahmen will das Management die Gewinnmarge trotz anhaltender Investitionen konstant halten. Mit einer Kosten-Ertrags-Relation von voraussichtlich weiterhin unter 45% dürfte Cembra damit auch künftig zu den effizientesten Schweizer Banken gehören.

«Wir haben die im März angekündigten Wachstumsvorgaben erfüllt», kommentiert CEO Dieter Weisskopf die Entwicklung im ersten Halbjahr. Für die zweite Jahreshälfte ist er zuversichtlich: «Die Entwicklung aus den ersten sechs Monaten dürfte sich fortsetzen, auch in Nordamerika», sagt er zu «Finanz und Wirtschaft». In dieser Region verzeichnete Lindt ein organisches Wachstum von 4%, nachdem in der Vergleichsperiode noch ein Minus von 3% registriert hatte.

Erfolgreiche Investmentbank

Obwohl insbesondere die asiatischen und die europäischen Kunden aufgrund der politischen Unsicherheiten bei der Belohnung ihrer Portefeuilles zurückhaltender geworden sind (Deleveraging), zeigte sich Ermotti zuversichtlich, dass die Bank im Gesamtjahr das anvisierte Neugeldwachstum erreichen wird.

Zur Investmentbank sagte Ermotti, die Zahlen würden «für sich sprechen». Tatsächlich zeigt die Investmentbank ein dynamisches Bild. Einen fantastischen Lauf hatte der Devisenhandel, der auf einer elektronischen Plattform läuft. Die Sparte erreichte einen gegenüber dem Vorjahresquartal 26% höheren Vorsteuerergebnis von 569 Mio. Fr. und lieferte genau das eine Drittel an das Gesamtergebnis, das sie gemäss Strategie soll. Sollte die Dynamik andauern, müsste dieser Rahmen wohl neu definiert werden.

Alle Finanzdaten zu UBS im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/UBSG



Julius Bär glänzt und enttäuscht zugleich

SCHWEIZ Die Bank präsentiert starke Halbjahreszahlen, erfüllt aber nicht ganz die hohen Erwartungen. Zu einem möglichen Finma-Verfahren schweigt der CEO.

VALENTIN ADE

Die Privatbank Julius Bär präsentiert ein starkes erstes Halbjahr und erfüllt mit einem Rekordgewinn von 479,6 Mio. Fr. (+19% zum Vorjahreszeitraum) die Erwartungen (vgl. Tabelle unten). Doch die Vermögensverwalterin enttäuscht auch. Mit einem Ertrag von 1,79 Mrd. Fr. (+12,4%) und verwalteten Vermögen von aktuell 399,9 Mrd. Fr. (+3%) lag sie unter den Erwartungen des Marktes. Die Anleger nutzten den Zeitpunkt für Gewinnmitnahmen. Der Kurs der Julius-Bär-Aktie gab am Montag rund 4% nach.

Im Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft» erklärt Bär-CEO Bernhard Hodler die nachlassende Dynamik seines Hauses: «Die Aktienmärkte haben nachgegeben, was unsere verwalteten Vermögen in Mitteleuropa gezogen hat.» So standen die Kundengelder nach dem ersten Quartal noch bei 401 Mrd. Fr. Die Bank spüre in diesem Jahr eine gewisse Verunsicherung bei den Kunden, sagt Hodler. Gründe sind die Spannungen im Welthandel und in der Geopolitik. «Das ist ein völlig anderes Bild als im letzten Jahr», ergänzt der CEO: «Damals haben auch negative Informationen den Markt überhaupt nicht verunsichert. Heute kommt es schon bei neutralen Informationen zu Reaktionen.»

Rezessionssignale seien zwar vorhanden, doch rechnet Hodler für dieses und nächstes Jahr nicht mit einem substanziellen Rückgang der globalen Wirtschaftslage. Und auch das eigene Ergebnis sei nicht in Gefahr. «Wir werden mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Jahresresultat innerhalb der Zielbänder liefern.»

Collardi-Effekt bleibt aus

Tatsächlich bewegt sich Bär im Rahmen ihrer Ziele, auch wenn sie auf hohem Niveau nicht überall Topwerte abgeliefert hat. Das Nettoergebnis entspricht auf Jahr hochgerechnet 5,1% der verwalteten Vermögen (Zielband: 4 bis 6%), das Verhältnis von Kosten zu Ertrag steht bei 67% (Ziel 64 bis 68%), die Kapitalquoten liegen stabil über den Minimalanforderungen und den selbst gesteckten Marken.

Gerade die Kosten scheint Bär trotz Einstellungs Offensive im Griff zu haben. Netto 79 Kundenberater sind im ersten Halbjahr zur Bank gestossen, dreizehn von ihnen kamen mit der übernommenen brasilianischen Reliance Group dazu. Auch wenn momentan keine weitere Übernahme ansteht, bekräftigte Hodler seine Bereitschaft dazu. Er könne sich

«substanziell grössere Übernahmen über 20 Mrd. Fr. Kundengelder» vorstellen. «Die müssen dann aber wirklich passen, damit wir die Unterstützung der Investoren bekommen.» In den vergangenen Jahren habe man «punkto Übernahmen keine grossen Stricke zerrissen». Der grösste Coup war 2012 die Akquisition von 60 Mrd. Fr. Kundenvermögen von Merrill Lynch. «In Zukunft wird es aber wieder Gelegenheiten geben», sagt Hodler.

Anfang 2019 soll zudem das Joint Venture mit Siam Commercial Bank, Thailands grösstem Finanzhaus, an den Start gehen. Im ersten Halbjahr wurden neue Büros in Deutschland und dem Vereinigten Königreich eröffnet. Eine neue IT von Temenos wird nach und nach in den Regionen installiert. «Wir feuern auf allen Zylindern», sagte Hodler. Für das zweite Halbjahr gibt er sich zuversichtlich. Tatsächlich ist nach einem Rekordsemester für den größten kotierten reinen Vermögensverwalter der Schweiz auch mit einem Rekordgesamtjahr zu rechnen.

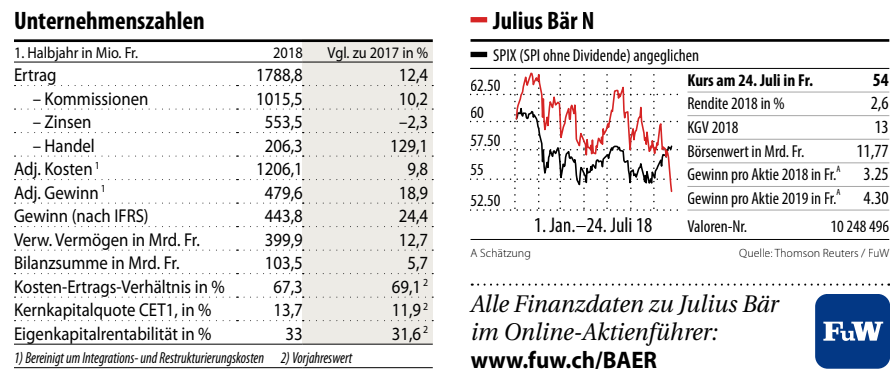
«Ich kann mir substanziell grössere Übernahmen über 20 Mrd. Fr. Kundengelder vorstellen.»

Die Befürchtung im Markt, Ex-Chef Boris Collardi könnte Kundenberater und Vermögen zu seiner neuen Arbeitgeberin und Bär-Konkurrentin Pictet loslassen, habe sich bisher nicht bewahrheitet, betont Hodler: «Wir spüren nichts davon, wie die guten Neugelder zeigen.» Wozu sich Hodler hingegen nicht äussern will, ist das angelegliche Verfahren der Finanzmarktaufsicht (Finma) gegen Julius Bär, worüber NZZ zuerst berichtet hat. Die Privatbank soll in der Vergangenheit als Bankbeziehung beispielsweise im Fifa-Bestechungskandal oder in der Korruptionsaffäre um den staatlichen Ölkonzern Venezuelas aufgetaucht sein. «Ich kann dazu nichts sagen. Wir arbeiten mit allen Regulatoren zusammen, Details dazu kommunizieren wir nicht», sagt Hodler.

Im Halbjahresbericht gebe die Bank Auskunft über alle relevanten Rechtsstreitigkeiten. Im Bericht informiert sie knapp über zehn Rechtsfälle, mit denen sie sich teils seit Jahren konfrontiert sieht. Zum Fifa-Fall schreibt sie lediglich, dass Schweizer und ausländische Behörden Untersuchungen gegen Finanzinstitute



Bernhard Hodler, Chef von Julius Bär, sagt, die Bank feiere auf allen Zylindern.



Alle Finanzdaten zu Julius Bär im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/BAER



eröffnet haben wegen möglicher Verstösse gegen Sorgfaltspflichten im Zusammenhang mit dem Gesetz gegen Geldwäscherei. Bankintern läuft seit geraumer Zeit das Projekt Atlas, mit dem Kunden besser erfasst werden sollen, um Fälle wie Fifa zu vermeiden.

Nach einem sehr starken operativen Ergebnis 2017 wird die Luft für Julius Bär dünn. Die Zunahme der ausschlaggebenden

«Wir arbeiten mit allen Regulatoren zusammen, wir kommunizieren aber keine Details dazu.»

den Kundenvermögen hat sich in der ersten Jahreshälfte abgeschwächt. Der Konjunkturzyklus ist in seiner späten Phase angelangt, und auch wenn Bär weiter Kundenberater anstellt, eine nächste Grossakquisition steht nicht am Horizont.

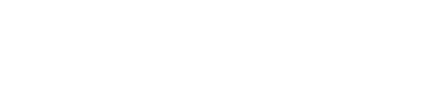
Aktien nehmen viel vorweg

Die Analysten der Zürcher Kantonalbank schreiben, sie erwarten für die Aktie von Julius Bär künftig eine Entwicklung im Rahmen des breiten Schweizer Marktes. Sie stützen sich auf die Erfahrung, «dass kapitalmarktabhängige grössere Bankgruppen selten strukturelle Outperformer über einen mehrjährigen Zeitraum» sind.

Die Aktien der Zürcher Privatbank kommen nach den Abgaben in dieser Woche mit einem Kurs-Buchwert-Verhältnis von 2 und einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 13 monat überuertet auf. Allerdings fehlen momentan Impulse für Kurssteigerungen. Trotz stabiler Aussichten und starker Gewinnzahlen sollten sich Anleger deshalb darüber im Klaren sein, dass der Aktienkurs schon vieles vorwegnimmt.

Forum

Am 23. August findet die 10. Konferenz der Reihe «Vision Bank – Vision Finanzplatz Schweiz» statt. Unter dem Titel «An der Spitze bleiben» referieren u. a. Bernhard Hodler (Julius Bär), Axel Lehmann (UBS Group AG) und Herbert J. Scheidt (Bankier). Mehr Infos unter: www.fuw-forum.ch/finanzplatz.



Lindt & Sprüngli nimmt dank US-Geschäft Fahrt auf

SCHWEIZ Der Schokoladenhersteller steigert den Umsatz in allen Marktregionen und bestätigt die Ziele. Die Aktien drehen nach einem schwachen Start ins Plus.

WOLFGANG GAMMA

Die Basis für ein solides Gesamtjahr ist gelegt. Lindt & Sprüngli steigerte den Umsatz im ersten Halbjahr 7,7% auf 1,67 Mrd. Fr. Die organische Wachstumsrate betrug 5,1%. Damit wuchs das Unternehmen rascher als in den Vergleichsperioden 2016 und 2017 und leicht über den Markterwartungen. Zurückzuführen ist dies auf die Wende in Nordamerika. Betriebsgewinn und Gewinn im Konzern nahmen zweistellig zu. Die Lindt-Papiere gehörten am Dienstag zu den Gewinnern im SIX-Tableau, nachdem das Unternehmen den erhofften Aufwärtstrend bestätigt hatte.

«Wir haben die im März angekündigten Wachstumsvorgaben erfüllt», kommentiert CEO Dieter Weisskopf die Entwicklung im ersten Halbjahr. Für die zweite Jahreshälfte ist er zuversichtlich: «Die Entwicklung aus den ersten sechs Monaten dürfte sich fortsetzen, auch in Nordamerika», sagt er zu «Finanz und Wirtschaft». In dieser Region verzeichnete Lindt ein organisches Wachstum von 4%, nachdem in der Vergleichsperiode noch ein Minus von 3% registriert hatte.

Weisskopf führte gezielt Werbemaassnahmen in den wichtigen Absatzkanälen in den USA als Grund für die Wende an. Auch habe in den Drogerieketten ein Um-

denken eingesetzt, insofern Schokolade wieder als Umsatzbringer erkannt wurde und mehr Regalplatz erhalten habe. Lindt schnitt besser als der Markt ab, der in Nordamerika zwischen 1 und 1,5% gewann. Für das Gesamtjahr sieht Weisskopf in dieser Region «ein ähnliches Wachstum wie im ersten Halbjahr».

Russell Stover verbessert

Eine kontinuierliche Entwicklung erwartet er auch für das Sorgenkind Russell Stover. Die US-Tochtergesellschaft stabilisierte in den ersten sechs Monaten das Geschäft, verlor aber weiterhin Umsatz. «Die Stabilisierung wird sich fortsetzen», sagt Weisskopf, der sich dabei auf den Verkaufsfortschritte von einigen Produkten und die gute Akzeptanz der neu lancierten Stewia-Linie stützt.

Die Bank Vontobel schätzt, dass Lindt ohne Russell Stover in den USA, Kanada und Mexiko bis Ende Juni 5,7% gewachsen ist. Das Wachstum liess sich jedoch nicht in Mehrertrag ummünzen. Der Betriebsgewinn in der NAFTA-Region sank von 16 auf 11 Mio. Fr., was Weisskopf vor allem auf höhere Logistikkosten zurückführte.

Lindt setzt weiterhin auf das Potenzial der wichtigsten Einzelmärkte USA und wird dort verteilt auf die nächsten drei bis

vier Jahre 200 Mio. Fr. in neue Produktionsanlagen am bestehenden Standort in Stratham (New Hampshire) investieren. Das Synergiepotenzial und das dort vorhandene Know-how gaben den Ausschlag in der Standortwahl. Der Ausbau kann im Rahmen der gewohnten Capex-Aufwendungen vorgenommen werden.

Anders als in Nordamerika verlangsamte sich das Wachstum in Europa (+5% auf 856 Mio. Fr.) und im Rest der Welt (+8,4% auf 248 Mio. Fr.). Das hatte auch mit hohen Vergleichswerten aus dem Vorjahr zu tun. Einzelne Märkte wie Brasilien, Japan und Südafrika verzeichneten zweitellige Zuwachsraten. Weisskopf sieht in der Entwicklung deshalb keinen Grund zur Beunruhigung. Für das Duty-Free-Geschäft und den Vertrieb über Distributoren zähle das Geschehen im zweiten Halbjahr weit mehr. Lindt investiert dabei mehr in eigene Retailnetz als im März angekündigt. Die Zahl der Ladeneröffnungen bis Ende Jahr wird neu mit 40 bis 50 statt wie bisher 30 bis 40 angebeben.

Ertrag nimmt zweistellig

In der positiven Ertragsentwicklung spiegeln sich eine geschickte Einkaufspolitik, die günstige Kakaopreise ausnutzte, und eine effizientere Nutzung der Produk-

tionkapazitäten. Personal- und Materialkosten gingen prozentual gesehen leicht zurück. Der Marketingaufwand wurde dagegen erhöht. Der Betriebsgewinn stieg 11,5% auf 171,1 Mio. Fr. Die Marginensteigerung traf mit plus 20 Basispunkten den unteren Rand des Zielbands. Das Unternehmen sieht sich deshalb auf Kurs, im Gesamtjahr die operative Marge, wie bereits im Frühjahr angekündigt, um 20 bis 40 Basispunkte zu verbessern. Der Gewinn nahm 12,7% auf 86 Mio. Fr. zu. Ein Negativpunkt ist der Rückgang des vor Jahresfrist überdurchschnittlichen freien Cashflows, was aber auch höheren Investitionen geschuldet war.

In den ersten sechs Monaten erwirtschaftete Lindt & Sprüngli jeweils weniger als ein Fünftel des Gewinns. Für das Gesamtjahr ist ein Ergebnis um 490 Mio. Fr. (plus 8% im Vergleich zum Vorjahr) realistisch. Das entspricht 205 Fr. je Partizipationsschein bzw. 2050 Fr. je Namennaktie. Auf dieser Basis werden die Valoren zu einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 32 bzw. 38 gehandelt. Frühere Spitzenwerte sind damit nicht erreicht, aber der Spielraum ist enger geworden. Das lässt sich auch daraus ablesen, dass das aktuelle Kursniveau unwelt des Allzeithochs die meisten zwölfmonatsskursziele der Analysten übertrifft.

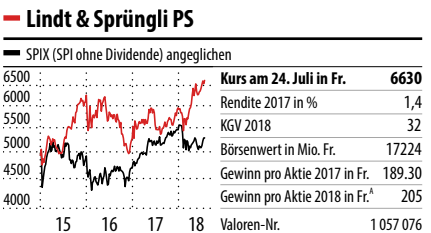


Table with 4 columns: Item, 2016, 2017, 2018. Includes rows for Umsatz, Ergebnis vor Steuern, Gewinn, etc.

Alle Finanzdaten zu Lindt & Sprüngli online: www.fuw.ch/LISP

